



2022

Daten zur Umwelt – Umweltindikatoren Baden-Württemberg

Allgemeine Daten, Verkehr

Bevölkerung, Wirtschaft

	Einheit	1991	2021
Bevölkerung im Jahresdurchschnitt ¹⁾	Mill.	9,9	11,1 ²⁾
Bruttoinlandsprodukt in jeweiligen Preisen ¹⁾	Mill. EUR	242 884	536 041
Erwerbstätige im Inland ¹⁾	Mill.	5,2	6,3

Kraftfahrzeugbestand

		1991	2021 ³⁾
Pkw-Bestand	1 000	5 035	6 838 ⁴⁾
Ottomotor-Pkw ⁵⁾	1 000	4 308	4 517 ⁴⁾
Dieselmotor-Pkw	1 000	727	2 100 ⁴⁾
Pkw-Neuzulassungen	1 000	526	367
Hybrid, Gas, Elektro und sonstige Antriebe	1 000	–	173

Jahresfahrleistungen insgesamt

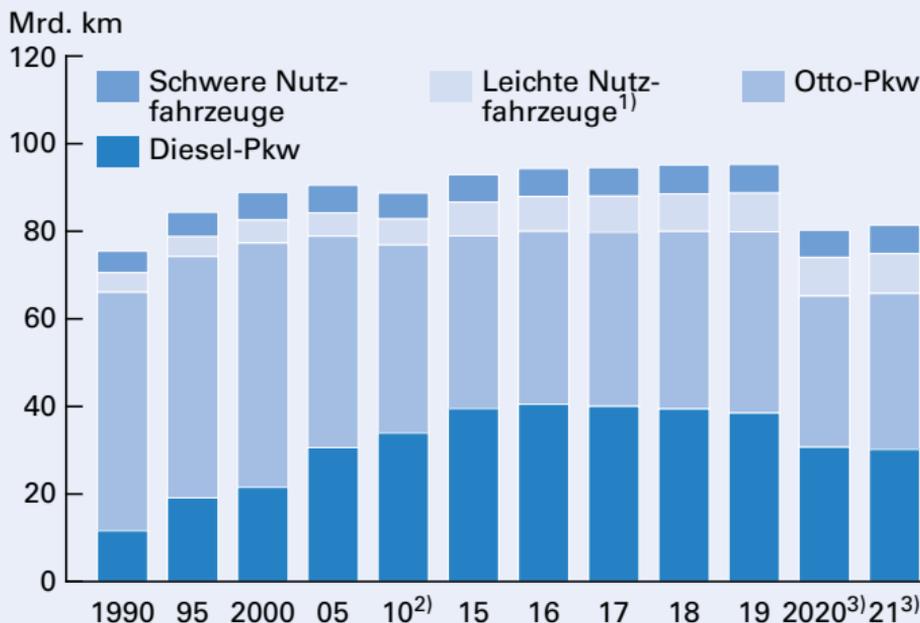
	Einheit	2004	2020
Jahresfahrleistungen insgesamt	Mill. km	76 692	81 369
Personenverkehr	Mill. km	69 401	67 450
Pkw	Mill. km	67 145	65 802
Güterverkehr	Mill. km	7 291	13 919
Schwere Nutzfahrzeuge	Mill. km	5 083	6 496
Leichte Nutzfahrzeuge	Mill. km	2 209	7 422

Beförderungsleistung im Personennahverkehr⁶⁾

	Einheit	2004	2020
Beförderungsleistung im Personennahverkehr ⁶⁾	Pkm/E	1 089	780

- 1) www.vgrdl.de; Berechnungsstand November 2021/Februar 2022, Bevölkerung Basis Zensus 2011. –
 2) Bevölkerung zum 30.6. – 3) Ohne vorübergehend stillgelegte Fahrzeuge. – 4) Wert für 2022. –
 5) Einschließlich Gas und sonstige Antriebsarten. – 6) 2004: Berechnung Basis Volkszählung 1987,
 2020: Berechnung Basis Zensus 2011.

Jahresfahrleistungen des Straßenverkehrs



1) Einschließlich Krafträder und Busse. – 2) Revidierte Werte. – 3) Coronabedingter Rückgang der Fahrleistungen.

Datenquellen: Verkehrszählungsergebnisse der Landesstelle für Straßentechnik Baden-Württemberg und eigene Modellrechnungen.

Ziel: Um mit einer Verkehrswende den Treibhausgas-Ausstoß des Verkehrs bis 2030 um 55 % zu reduzieren, soll unter anderem der Kfz-Verkehr bis dahin um ein Fünftel reduziert werden.

Trend: Bis 2019 ist die Jahresfahrleistung angestiegen, in den vergangenen Jahren nur noch schwach. In der Folge der COVID-19-Pandemie ging vor allem der Pkw-Verkehr im Jahr 2020 deutlich um fast 19 % zurück, der Güterverkehr mit schweren Nutzfahrzeugen um 5 %. Die Jahresfahrleistung leichter Nutzfahrzeuge nimmt nach wie vor stetig zu.

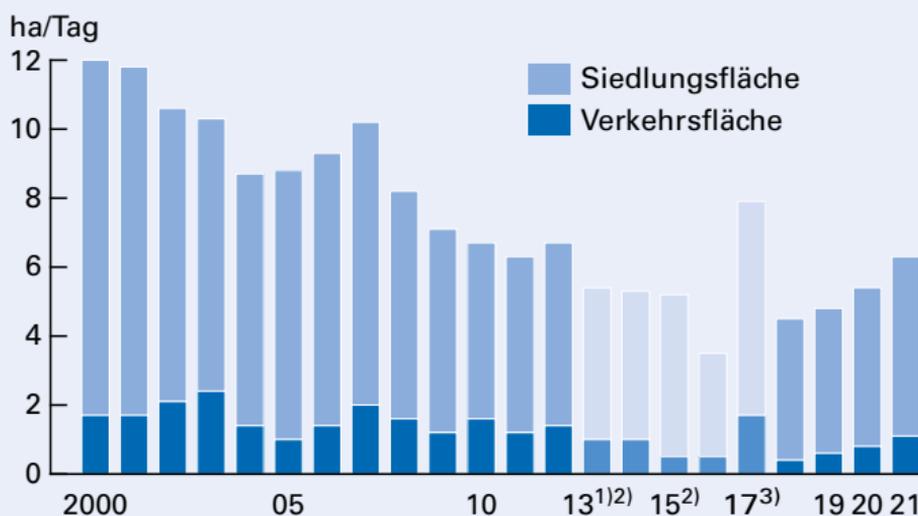
Flächennutzung, Natur und Landschaft

	Einheit	1996	2021
Gesamtfläche (GF)¹⁾	1 000 ha	3 575	3 575
Siedlungs- und Verkehrsfläche (SuV)^{1) 2)}	% der GF	12,7	14,8
Verkehr	% der SuV	41,2	37,8
Wohnbaufläche	% der SuV	25,8	30,0
Industrie- und Gewerbefläche	% der SuV	11,5	14,2
Sport-, Freizeit- u. Erholungsfläche, Sonstige	% der SuV	21,5	18,1
Zunahme der Siedlungs- und Verkehrsfläche	ha/Tag	10,3	6,2
Wald¹⁾	1 000 ha	1 341	1 353
Waldzustand: Anteil deutlich geschädigter Bäume	%	35	42
Landwirtschaft¹⁾	1 000 ha	1 696	1 606
Landwirtschaftlich genutzte Fläche (LF)	1 000 ha	1 475	1 404
Fläche mit ökologischer Landwirtschaft ³⁾	% der LF	3,0	14,5
		1992	2022
Schutzgebiete (teilweise überlappend)⁴⁾			
Nationalpark	% der GF	–	0,3
Naturschutzgebiete	% der GF	1,4	2,5
Bannwälder	% der GF	0,2	0,2
FFH-Gebiete ⁵⁾	% der GF	–	12,1
Vogelschutzgebiete	% der GF	–	11,2
Biosphärengebiete	% der GF	–	4,2
Wasserschutzgebiete	% der GF	14,8	26,8

1) Jeweils zum 31.12. des Jahres. – 2) Summe aus Siedlung (ohne Bergbaubetrieb, Tagebau, Grube, Steinbruch) plus Verkehr. – 3) Quelle: Bundesministerium für Ernährung und Landwirtschaft. – 4) Datenquelle: Landesanstalt für Umwelt LUBW. – 5) Schutzgebiete nach der Fauna-Flora-Habitat-Richtlinie der EU.

Flächenverbrauch

– Zunahme der Siedlungs- und Verkehrsfläche (SuV)^{*)} –



*) Summe aus Siedlung (ohne Bergbaubetrieb, Tagebau, Grube, Steinbruch) plus Verkehr. Jeweils zum 31.12. des Jahres. – 1) 2013 und 2014 Mittelwert der beiden Jahre. – 2) Jahre 2013 bis 2016 wegen unvollständiger Erhebungen im Zuge der Umstellung auf ALKIS und später der Umstellung des Koordinatensystems nicht belastbar. – 3) Das Jahr 2017 ist angesichts bestehender Sondereffekte durch nachgetragene Änderungen und Flurbereinigungen nicht belastbar.

Datenquelle: Flächenerhebung.

Ziel: Baden-Württemberg strebt eine bedarfsgerechte Flächenausweisung und effiziente Flächennutzung an. Bis 2035 wird ein Netto-Null-Flächenverbrauch angestrebt.

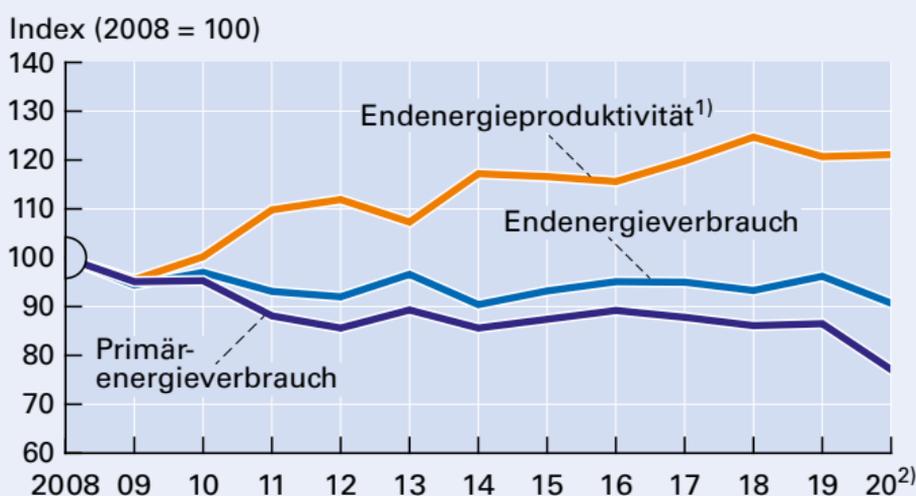
Trend: Im Jahr 2021 wurden täglich 6,2 Hektar neue Siedlungs- und Verkehrsfläche erschlossen. Das sind 15 Prozent mehr als im Vorjahr. Der Anstieg der täglich neu in Anspruch genommenen Siedlungs- und Verkehrsfläche setzt sich damit im dritten Jahr fort.

Energieverbrauch und -produktivität

		1991	2020 ¹⁾
Primärenergieverbrauch	Einheit		
	TJ	1 514 777	1 278 975
Fossile Energieträger	%	72,6	66,1
Kernenergie	%	24,5	9,5
Erneuerbare Energieträger	%	1,9	17,0
Nettostrombezüge und Sonstige	%	1,0	7,4
Endenergieverbrauch	TJ	1 030 789	1 022 212
Endenergieverbrauch privater Haushalte	TJ	303 043	343 915
je Einwohner/-in ²⁾	GJ	30,6	31,0
Endenergieproduktivität³⁾	EUR/GJ	235,6	494,4
	2008 = 100	85,9	121,1
		1995	2020¹⁾
Bruttostromverbrauch insgesamt	Mill. kWh	66 493	65 760
Stromverbrauch der Haushalte ⁴⁾	Mill. kWh	17 274	16 754
je Einwohner/-in ²⁾	kWh	1 690	1 509
		1995	2021⁵⁾
Bruttostromerzeugung	Mill. kWh	64 773	50 590
Fossile Brennstoffe und Sonstige ⁶⁾	%	33,9	42,2
Kernenergie	%	58,1	22,0
Erneuerbare Energieträger	%	8,0	35,8

1) Vorläufige Werte. – 2) Jahresdurchschnitt auf Basis des Zensus 2011; VGRdL, Berechnungsstand November 2021/Februar 2022. – 3) Bezugsgröße für Angaben in EUR/GJ: Bruttoinlandsprodukt in jeweiligen Preisen; für Angaben Index: Bruttoinlandsprodukt preisbereinigt, verkettet; VGRdL, jeweils Berechnungsstand November 2021/Februar 2022; eigene Berechnungen. – 4) Ab 2011 Haushaltskunden gemäß Energiewirtschaftsgesetz (EnWG). – 5) Berechnungsstand Dezember 2022. – 6) Kohlen, Erdgas, Heizöl, Dieselmotorkraftstoff, Petrolkoks, Flüssiggas, Raffineriegas, Pumpspeicherwasser ohne natürlichen Zufluss, Abfall nicht biogen, sonstige Energieträger.

Energieverbrauch und Energieproduktivität



1) Verhältnis des Bruttoinlandsprodukts zum Endenergieverbrauch. – 2) Vorläufige Werte.

Datenquelle: Energiebilanzen für Baden-Württemberg, Stand: Juli 2022; Volkswirtschaftliche Gesamtrechnungen der Länder.

Ziel: Die Deutsche Nachhaltigkeitsstrategie von 2021 formuliert das Ziel, die Endenergieproduktivität bis zum Zieljahr 2050 um jährlich 2,1 % zu steigern, bezogen auf das Basisjahr 2008.

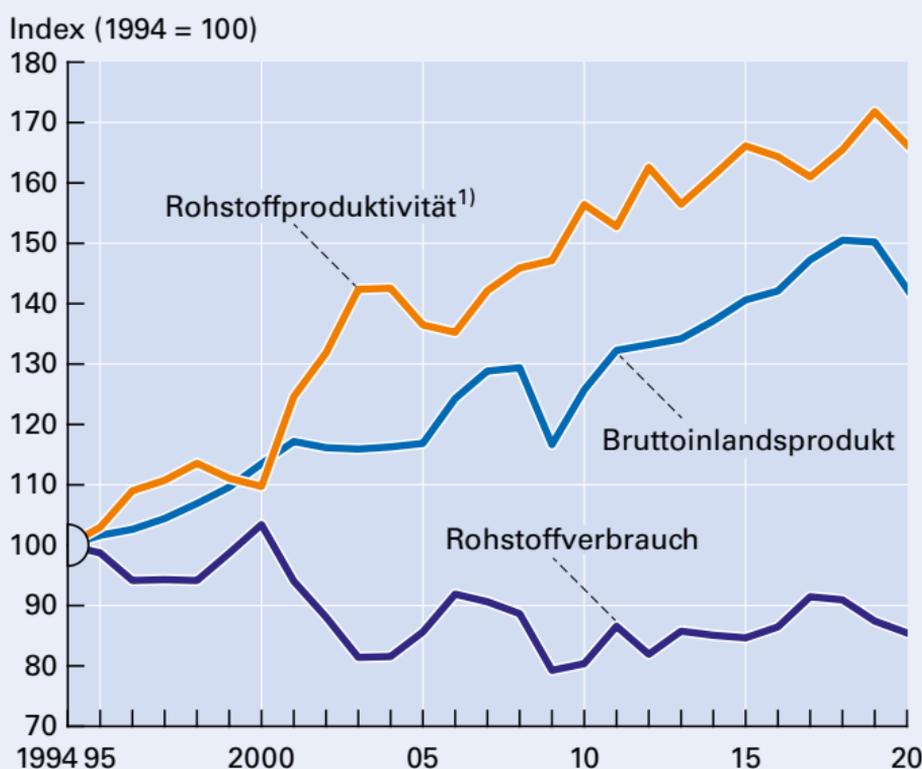
Trend: In Baden-Württemberg liegt die jährliche Steigerung der Endenergieproduktivität seit 2008 bei im Mittel 1,6 % und damit unter dem Ziel der Bundesregierung. Dennoch zeigt der Anstieg der Endenergieproduktivität, dass sich das gesamtwirtschaftliche Wachstum in Baden-Württemberg zunehmend vom Energieverbrauch entkoppelt.

Rohstoffverbrauch und -produktivität

		1994	2020
	Einheit		
Verbrauch nicht erneuerbarer Rohstoffe (Rohstoffverbrauch)	1 000 t	156 928	133 656
Verwertete Rohstoffentnahme im Land¹⁾	1 000 t	138 908	108 594
Nicht erneuerbare Rohstoffe	1 000 t	120 373	90 048
Energieträger	1 000 t	384	471
Mineralische Rohstoffe	1 000 t	119 989	89 576
Baumineralien	1 000 t	117 523	86 794
Biotische Rohstoffe	1 000 t	18 535	18 547
Einfuhr nicht erneuerbarer Güter aus dem Ausland ²⁾	1 000 t	34 423	42 082
Nicht zuordenbare Waren und Zuschätzungen ²⁾	1 000 t	–	1 600
Empfang minus Versand aus/in andere(n) Bundesländer(n) (nicht erneuerbarer Güter)	1 000 t	2 132	– 74
Rohstoffproduktivität³⁾	EUR/t	1 674	3 781
	1994 = 100	100	167
Ausfuhr nicht erneuerbarer Güter ins Ausland ²⁾	1 000 t	18 802	25 589

1) Die Rohstoffentnahme wurde aus methodischen Gründen neu berechnet. – 2) Ab Berichtsjahr 2017 werden „Nicht zuordenbare Waren und Zuschätzungen“ getrennt ausgewiesen. – 3) Bezugsgröße für Angaben in EUR/t: Bruttoinlandsprodukt in jeweiligen Preisen; für Angaben Index: Bruttoinlandsprodukt preisbereinigt, verkettet; VGRdL, Berechnungsstand jeweils November 2021/Februar 2022.

Rohstoffverbrauch und Rohstoffproduktivität



1) Verhältnis des Bruttoinlandsprodukts (preisbereinigt, verkettet) zum Verbrauch an nicht erneuerbaren Rohstoffen.

Datenquelle: Arbeitskreis „Umweltökonomische Gesamtrechnungen der Länder“

Ziel: Deutschland hat sich mit der Deutschen Nachhaltigkeitsstrategie das Ziel gesetzt, bei der Gesamtrohstoffproduktivität den Trend der Jahre 2000–2010 bis 2030 beizubehalten.

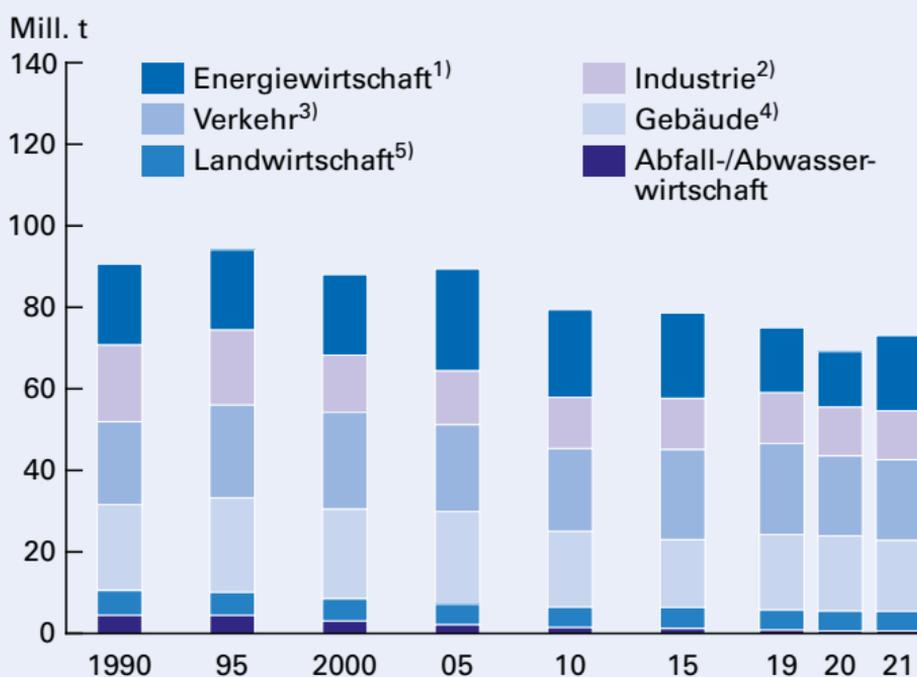
Trend: In den vergangenen zehn Jahren konnte in Baden-Württemberg kein Rückgang des Rohstoffverbrauchs erreicht werden, die Rohstoffproduktivität stieg aber an. Im ersten Corona-Jahr 2020 brach das BIP um mehr als 5 % ein, Rohstoffproduktivität und Rohstoffverbrauch gingen um jeweils etwa 3 % zurück.

Treibhausgasemissionen

		2000	2021 ¹⁾
Einheit			
Emissionen an Treibhausgasen (THG)²⁾	1 000 t CO ₂ -Äquivalente	88 015	73 062
	1990 = 100	97	81
	je Einwohner/-in	8,5	6,6
Distickstoffoxid (N ₂ O)	% der THG	3,2	3,2
1990 = 100		91	76
Methan (CH ₄)	% der THG	7,5	5,1
1990 = 100		78	44
Kohlendioxid (CO ₂)	% der THG	87,4	89,6
1990 = 100		99	85
Fluorierte Treibhausgase (F-Gase) ³⁾	% der THG	1,9	2,0
1990 = 100		103	91
CO₂-Emissionen energiebedingt⁴⁾	1 000 t	74 176	62 606
je Einwohner/-in ⁵⁾	t	7,2	5,6
CO₂-Emissionen aus der Stromerzeugung⁶⁾	1 000 t	15 367	14 017

1) Werte für 2021 geschätzt. – 2) Aus Feuerungen (energiebedingt), Energiegewinnung und -verteilung, Prozesse und Produktverwendung, Landwirtschaft, Abfall-, Abwasserwirtschaft. Berechnungsstand Juni 2022. – 3) Summe der F-Gas-Emissionen (HFC, PFC, SF₆ und NF₃). – 4) Quellenbezogen, ohne internationalen Luftverkehr. – 5) Jahresmittel, Basis Zensus 2011. – 6) Kraftwerke für die allgemeine Versorgung sowie Industriewärme Kraftwerke.

Treibhausgasemissionen (CO₂, CH₄, N₂O, F-Gase) – in CO₂-Äquivalenten –



1) Brennstoffeinsatz in der Energiewirtschaft, diffuse Emissionen. – 2) Brennstoffeinsatz im Bergbau und Verarbeitenden Gewerbe, Industrie- und Baumaschinen, industrielle Prozesse und Produktverwendung. – 3) Straßenverkehr und sonstiger Verkehr. Ohne internationalen Flugverkehr. – 4) Brennstoffeinsatz in Haushalten, im Sektor Gewerbe, Handel, Dienstleistungen, sonstiger Brennstoffeinsatz wie Militär. – 5) Viehhaltung, Düngewirtschaft, landwirtschaftliche Böden, Biogasanlagen, landwirtschaftlicher Verkehr.

Datenquelle: Arbeitskreis „Umweltökonomische Gesamtrechnungen der Länder“, eigene Modellberechnungen; Berechnungsstand: Juni 2022. Werte für 2021 geschätzt.

Ziel: Bis 2040 soll Baden-Württemberg netto-treibhausgasneutral sein. Im Zwischenschritt soll bis 2030 eine Reduktion um mindestens 65 % im Vergleich zu den Gesamtemissionen des Jahres 1990 erreicht werden.

Trend: Durch die Corona-Pandemie lagen die Treibhausgasemissionen im Jahr 2020 vergleichsweise niedrig. 2021 ist wieder ein Anstieg um 5,7 % zu verzeichnen, was vor allem auf die energiebedingten CO₂-Emissionen zurückzuführen ist.

Luftqualität, Immissionen

Anzahl der Messstellen mit Grenzwertüberschreitungen

Partikel PM₁₀ Jahresmittelwerte¹⁾

	Einheit	2020	2021
Spotmessstellen verkehrsnah ²⁾	Stationen	0 von 3	0 von 3
Verkehrsmessstationen	Stationen	0 von 8	0 von 8
Städtischer Hintergrund	Stationen	0 von 25	0 von 25
Ländlicher Hintergrund	Stationen	0 von 2	0 von 2

Partikel PM₁₀ Tagesmittelwerte³⁾

Spotmessstellen verkehrsnah ²⁾	Stationen	0 von 3	0 von 3
Verkehrsmessstationen	Stationen	0 von 8	0 von 8
Städtischer Hintergrund	Stationen	0 von 25	0 von 25
Ländlicher Hintergrund	Stationen	0 von 2	0 von 2

Stickstoffdioxid Jahresmittelwerte¹⁾

Spotmessstellen verkehrsnah ²⁾	Stationen	3 von 37	1 von 26
Verkehrsmessstationen	Stationen	0 von 8	0 von 8
Städtischer Hintergrund	Stationen	0 von 25	0 von 25
Ländlicher Hintergrund	Stationen	0 von 2	0 von 2

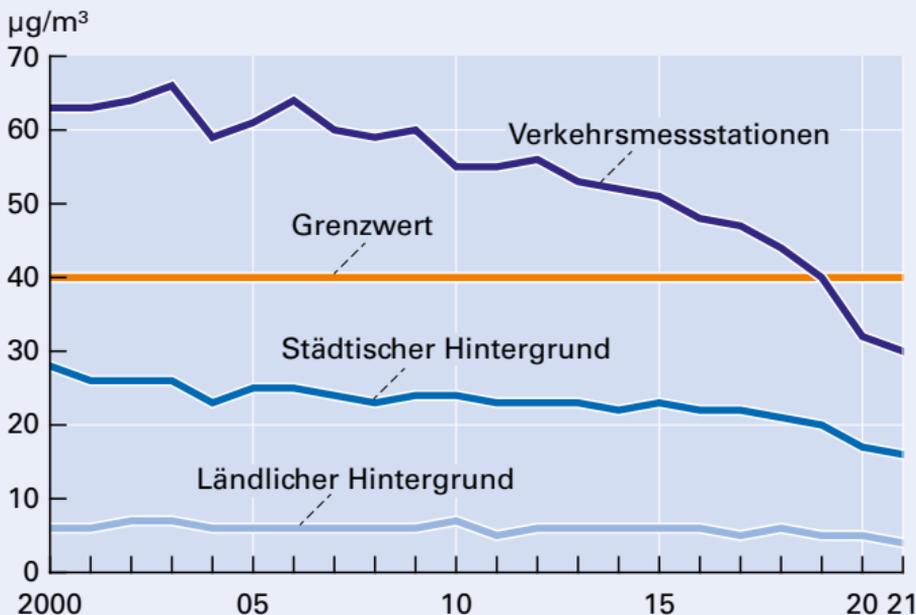
Ozon 8-Stundenmittelwert⁴⁾

Städtischer Hintergrund	Stationen	21 von 25	7 von 25
Ländlicher Hintergrund	Stationen	2 von 2	1 von 2

1) Grenzwert: 40 µg/m³. – 2) Anzahl, Standorte und Messumfang der Spotmessstellen ändern sich jährlich. Die Kenngrößen sind dadurch nicht mit anderen Jahren vergleichbar. – 3) Der Tagesmittelwert von 50 µg/m³ darf pro Jahr maximal 35 Mal überschritten werden. – 4) Der Zielwert von 120 µg/m³ darf pro Jahr maximal 25 Mal überschritten werden (gemittelt über 3 Jahre). Ozon wird nicht an verkehrsnahen Stationen gemessen.

Stickstoffdioxid (NO₂)-Immissionen

– Jahresmittelwerte –



Datenquelle: Landesanstalt für Umwelt LUBW.

Ziel: Zum Schutz der menschlichen Gesundheit darf laut der Verordnung über Luftqualitätsstandards und Emissionshöchstmengen (39. BImSchV) der Immissionsgrenzwert für NO₂ (gemittelt über ein Kalenderjahr) von 40 µg/m³ nicht überschritten werden.

Trend: Die Stickstoffdioxidbelastung ist in den letzten Jahren deutlich gesunken. Insbesondere an den verkehrsnahen Messstellen konnten markante Rückgänge seit 2017 festgestellt werden. 2021 lag mit einer Jahresmittelkonzentration von 43 µg/m³ nur noch eine Überschreitung des Immissionsgrenzwertes von 40 µg/m³ vor. Dennoch liegen die Jahresmittelkonzentrationen in Verkehrsnähe immer noch etwa doppelt so hoch wie im städtischen Hintergrund.

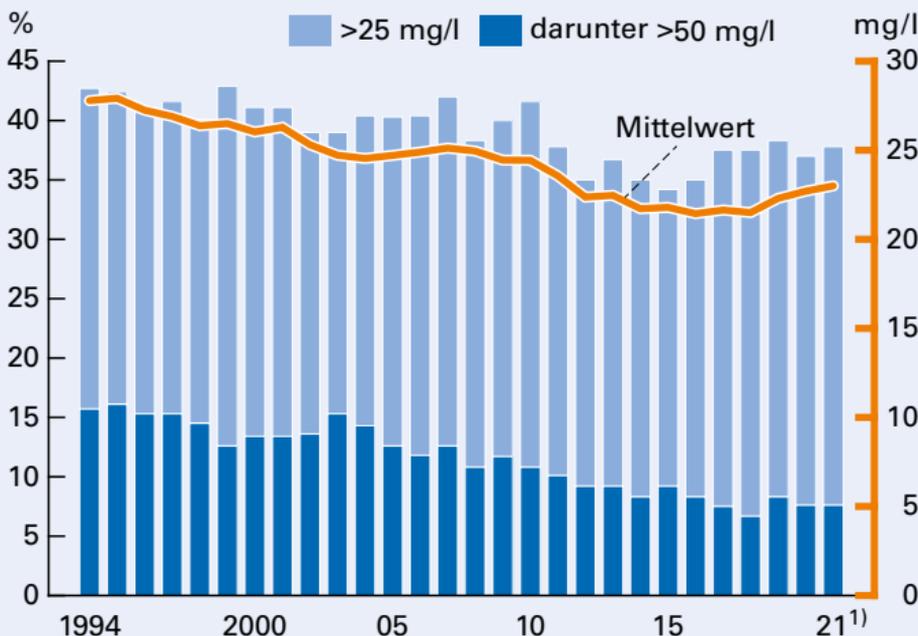
Wasserversorgung

		1991	2019
	Einheit		
Wassergewinnung insgesamt	Mill. m ³	6 867,7	3 367,4
Grund- und Quellwasser	Mill. m ³	758,7	658,6
Oberflächenwasser	Mill. m ³	6 109,0	2 708,8
Wasserbedarf der Wirtschaft insgesamt	Mill. m ³	6 150,1	2 695,1
darunter			
zur Kühlung ¹⁾	Mill. m ³	5 755,5	2 464,0
als Produktionswasser ²⁾	Mill. m ³	375,7	198,6
Öffentliche Trinkwasserversorgung			
Abgabe an Haushalte und Kleingewerbe	Mill. m ³	506,5	502,1
Trinkwasserverbrauch je Einwohner und Tag	Liter	140	125
Trinkwassergebühren³⁾		1991	2022
verbrauchsabhängige Gebühr	EUR/m ³	1,07	2,33
jährliche Grundgebühr	EUR	19,80	52,97
Nitrat im Grundwasser		1994	2021⁴⁾
Messstellen >25 mg/l	%	42,6	37,8
Messstellen >50 mg/l	%	15,7	7,6
Mittelwert	mg/l	27,8	23,0

1) 1991 ausschließlich Einfachnutzung. – 2) Ohne Belegschaftswasser. 1991 einschließlich zur Kühlung in Mehrfach- und Kreislaufnutzung. – 3) Nach Bevölkerungszahl gewichtet; einschließlich Mehrwertsteuer. – 4) Vorläufige Werte.

Nitrat im Grundwasser

– Anteil der Messstellen^{*)} mit Gehalten größer 25 mg/l bzw. 50 mg/l und Mittelwert –



*) Betrachtet werden 120 flächenrepräsentativ ausgewählte Messstellen (EUA-Messnetz). – 1) Vorläufige Werte.

Datenquelle: Landesanstalt für Umwelt LUBW.

Ziel: Ziel ist die Erhaltung eines guten Zustands des Grundwassers gemäß Wasserrahmenrichtlinie bzw. der Grundwasserverordnung. Dazu darf die Nitratkonzentration 50 mg/l nicht überschreiten.

Trend: Im Jahr 2021 wurde an 9 von 119 Messstellen der Grenzwert von 50 mg/l Nitrat nicht eingehalten. Langfristig zeigt die Nitratbelastung des Grundwassers einen rückläufigen Trend. Nitrat stellt jedoch weiterhin die Hauptbelastung des Grundwassers dar.

Abwasser und Klärschlamm

In öffentlichen Kläranlagen behandeltes Abwasser (Jahresabwassermenge)¹⁾

	Einheit	1991	2019
	Mill. m ³	1 393,8	1 520,1
mit Nitrifikation	%	44,9	99,7
mit Denitrifikation	%	24,0	98,7
mit Phosphorelimination	%	41,2	96,7
mit Spurenstoffelimination ²⁾	%	.	8,8
Länge der öffentlichen Kanalisation	km	50 560	80 613

Abwassereinleitungen der Wirtschaft insgesamt³⁾

	Mill. m ³	6 070,0	2 604,9
Indirekteinleitungen	Mill. m ³	102,9	64,9
Direkteinleitungen	Mill. m ³	5 967,1	2 540,0
Kühlwasser ⁴⁾	Mill. m ³	5 748,5	2 396,8

Abwassergebühren⁵⁾

		1991	2022
Einheitsgebühr ⁶⁾	EUR/m ³	1,12	3,30
gesplittete Abwassergebühr			
Schmutzwasser	EUR/m ³	.	2,00
Niederschlagswasser	EUR/m ²	.	0,49

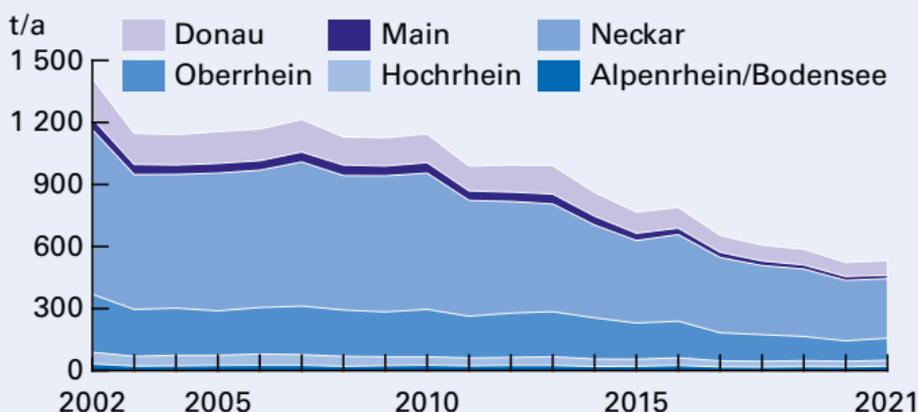
Kommunaler Klärschlamm⁷⁾

		1991	2021
Klärschlammaufkommen insgesamt (Trockenmasse)	1 000 t	385,6	227,8
verbrannt (Mono- und Mitverbrennung) ⁸⁾	%	8,9	99,4
landwirtschaftlich verwertet	%	17,8	0,2
landschaftsbaulich verwertet ⁹⁾	%	13,7	0,4
deponiert	%	59,6	–

1) 1991 einschließlich in Industriekläranlagen behandeltes öffentliches Abwasser. – 2) Bei Teilstrombehandlung bezogen auf die in den betreffenden Kläranlagen behandelte Jahresabwassermenge. – 3) Einschließlich in Industriekläranlagen behandeltes öffentliches Abwasser; 2019: 2,3 Mill. m³. Ohne an andere Betriebe abgegebenes Abwasser. – 4) Ohne in betriebseigene Abwasserbehandlungsanlagen eingeleitetes Kühlwasser. – 5) Nach Bevölkerungszahl gewichtet. – 6) 1991: 1 111 Gemeinden, 2022: 28 Gemeinden. – 7) Datenquelle: Erhebung der öffentlichen Abwasserentsorgung. – 8) Einschließlich Vergasung sowie an Kläranlagen in anderen Bundesländern abgegebener Klärschlamm. – 9) Zum Beispiel Rekultivierung.

Phosphoreinleitung in Gewässer*)

– über Kommunale Kläranlagen eingeleitete Jahresfracht an Gesamtphosphor –



*) Betrachtet werden die gesamten Einzugsgebiete der Gewässer-Bearbeitungsgebiete
Datenquelle: Landesanstalt für Umwelt LUBW.

Ziel: Nährstoffeinträge aus Kläranlagen sollen durch gezielte Maßnahmen zur Optimierung der Phosphorelimination reduziert werden.

Trend: Trotz der bereits erreichten Halbierung der Phosphorfrachten seit 2010 wurden die Anforderungen an Kläranlagen in den letzten Jahren noch weiter verschärft. Insbesondere in belasteten oder sensiblen Gebieten werden die Frachten durch Umsetzung von Maßnahmen zur Reduktion von Phosphoreinleitungen künftig weiter sinken.

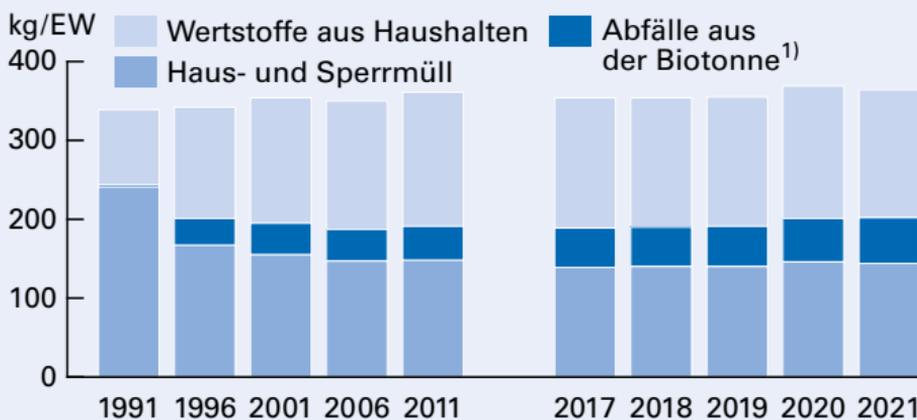
Abfallaufkommen und Entsorgung

		1996	2020
Gesamtabfallaufkommen			
	Einheit		
	1 000 t	45 931,9	50 560,6
Deponierungsquote	%	24	12
Siedlungsabfälle	1 000 t	5 679,2	6 126,4
Abfälle aus Produktion und Gewerbe	1 000 t	2 031,2	1 708,3
Klärschlamm aus kommunalen Kläranlagen	1 000 t	355,8	226,7
Bau- und Abbruchabfälle (Baumassenabfälle)	1 000 t	37 225,4	40 841,9
Deponierungsquote	%	23	15
Gefährliche Abfälle (Sonderabfälle)	1 000 t	640,4	1 657,3
Häusliche Abfälle			
	1 000 t	3 538,2	4 040,4
je Einwohner/-in	kg	342	364
Deponierungsquote	%	36	–
Haus- und Sperrmüll je Einwohner/-in	kg	167	144
Wertstoffe aus Haushalten je Einwohner/-in	kg	141	162
Abfälle aus der Biotonne je Einwohner/-in	kg	34	58
Entsorgungsanlagen (Auswahl)			
		1996	2020
Deponien	Anzahl	605	302
entsorgte Menge	1 000 t	10 822,5	6 534,8
Thermische Anlagen ¹⁾	Anzahl	8	41
entsorgte Menge	1 000 t	574,7	4 189,5
Anlagen zur biologischen Behandlung	Anzahl	96	100
entsorgte Menge	1 000 t	674,7	1 098,6
Sortieranlagen	Anzahl	36	68
entsorgte Menge	1 000 t	615,2	2 566,3

1) 2020: einschließlich Feuerungsanlagen mit energetischer Verwertung von Abfällen.

Datenquellen: Erhebungen der Abfallentsorgung nach §§ 3 bis 5 Umweltstatistikgesetz und Abfallbilanzerhebung.

Pro-Kopf-Aufkommen an häuslichen Abfällen



Bis 2010 Basis VZ 1987, ab 2011 Basis Zensus 2011. – 1) In einigen Landkreisen keine getrennte Sammlung von Abfällen aus der Biotonne.

Datenquelle: Abfallbilanz Baden-Württemberg.

Ziel: Ziel ist die weitere Verringerung des durchschnittlichen einwohnerbezogenen Hausmüllaufkommens. Gleichzeitig sollen die Erfassungsmengen von Bioabfall und von Wertstoffen erhöht werden.

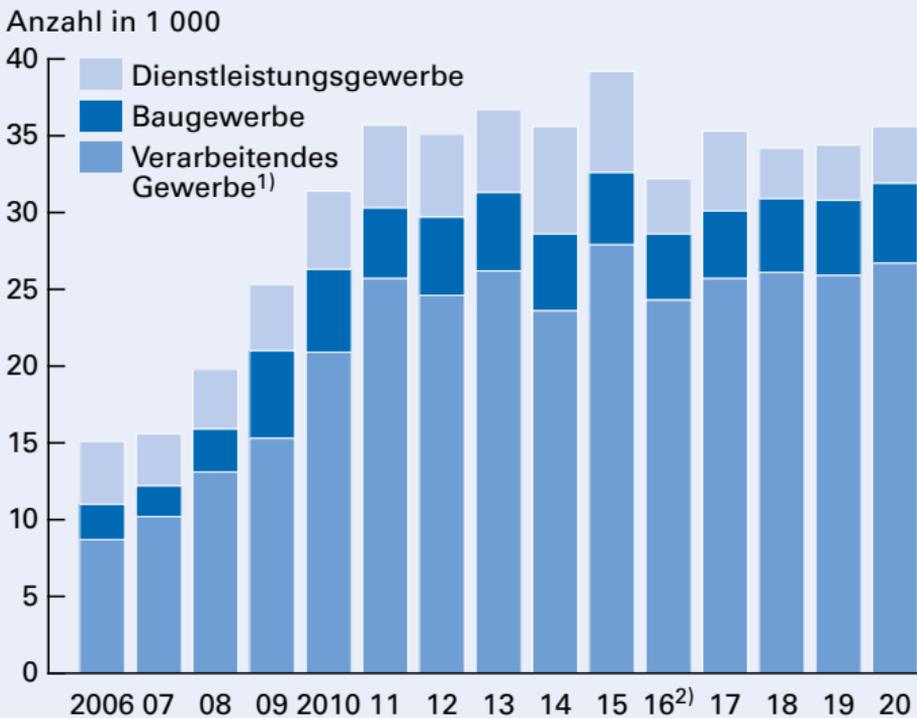
Trend: Nach einem deutlichen Anstieg der Abfallmenge im ersten Jahr der Corona-Pandemie 2020 ist das Pro-Kopf-Aufkommen an Haushaltsabfällen im Folgejahr wieder etwas gesunken. In 2021 stieg die Abfallmenge aus der Biotonne gegenüber dem Vorjahr um rund 5 %. Damit konnte der Trend der letzten Jahre seit 2015 fortgeführt werden.

Umweltökonomie

		1996	2020
Ausgaben für den Umweltschutz insgesamt	Mill. EUR	4 454,4	7 892,8
Anteil am Bruttoinlandsprodukt	%	1,7	1,6
Ausgaben der öffentlichen Hand			
Abfallentsorgung	Mill. EUR	1 401,2	2 099,1
Sachinvestitionen	%	19,3	10,5
Laufende Ausgaben	%	80,7	89,5
Abwasserbeseitigung	Mill. EUR	1 572,8	2 123,5
Sachinvestitionen	%	56,0	41,1
Laufende Ausgaben	%	44,0	58,9
Ausgaben für den Umweltschutz im Produzierenden Gewerbe¹⁾	Mill. EUR	1 480,4	3 670,2
Investitionen ²⁾	%	14,5	20,0
Laufende Ausgaben ³⁾	%	85,5	80,0
		1997	2020
Umsätze mit Gütern und Leistungen für den Umweltschutz²⁾	Mill. EUR	1 196,9	12 860,9
Umweltmanagement⁴⁾			
EMAS-registrierte Betriebe und Organisationen	Anzahl	353 ⁵⁾	323 ⁶⁾

1) Zur besseren Vergleichbarkeit, ohne die ab 2008 zum Produzierenden Gewerbe gehörenden Wirtschaftsabschnitte Abwasser- und Abfallentsorgung sowie Beseitigung von Umweltverschmutzungen (WZ 2008). – 2) Seit 2006 einschließlich Umweltbereich Klimaschutz. – 3) Ausgaben für den Betrieb eigener Anlagen und sonstige Aufwendungen. – 4) Datenquelle: EMAS-Register des DIHK. – 5) Wert für 2007 – 6) Stand Juli 2022.

Beschäftigte für den Umweltschutz nach Wirtschaftszweigen



1) Einschließlich Bergbau und Gewinnung von Steinen und Erden. – 2) Ab 2016 ohne kleinere Betriebe (ca. 300 Einheiten), aufgrund geänderter Gesetzeslage.

Datenquelle: Erhebung der Güter und Leistungen für den Umweltschutz.

Ziel: Es wird ein überproportionales Wachstum bei den Beschäftigten für den Umweltschutz angestrebt.

Trend: Die Anzahl der Beschäftigten in der Umweltbranche liegt seit 10 Jahren mit Schwankungen bei etwa 35 000.



So erreichen Sie uns:

Landesanstalt für Umwelt
Baden-Württemberg
Postfach 10 01 63
76231 Karlsruhe
Telefon 0721/5600-0 Zentrale
Telefax 0721/5600-14 56
poststelle@lubw.bwl.de

www.lubw.baden-wuerttemberg.de

Statistisches Landesamt
Baden-Württemberg
Böblinger Straße 68
70199 Stuttgart
Telefon 0711/641-0 Zentrale
Telefax 0711/641-24 40
poststelle@stala.bwl.de

www.statistik-bw.de

Fotonachweis: © Proxima Studio – stock.adobe.com

Stand der Daten: Oktober 2022

© Statistisches Landesamt Baden-Württemberg, Stuttgart, 2022
Vervielfältigung und Verbreitung, auch auszugsweise,
mit Quellenangabe gestattet.



Baden-Württemberg

STATISTISCHES LANDESAMT